

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Geschichte der katholischen Pfarreien im Herzogtum Oldenburg

B. Dekanat Cloppenburg - die Pfarren Garrel, Lastrup, Lindern, Löningen,
Markhausen, Molbergen, Neuscharrel, Ramsloh, Scharrel, Strücklingen

Willoh, Karl

Köln, 1898

Inhalt.

urn:nbn:de:gbv:45:1-5232

ihrem Testamente vom 8. Februar 1848 hatte sie die Kirche zu Lönningen zur Universalerin eingesetzt unter folgenden Bedingungen:

1. Ihr Wohnhaus sollte dem 3. Geistlichen zur Wohnung überlassen werden.
2. Sollten von ihrem Vermögen dem 3. Geistlichen jährlich 20 Thaler zugewendet werden. Sie sprach dabei die Erwartung aus, daß der Pastor dem Kooperator jährlich 50 Thaler geben werde, und sollte damit die jährliche Geldsammlung wegfallen.
3. Sollten von ihrem hinterlassenen Gelde die 14 Stationen beschafft werden.

Das von der Witwe Cordes hinterlassene Wohnhaus wurde zuerst von dem Vikar Brinkmann bezogen, 1856; bis dahin hatten Mietsleute darin gewohnt. Unter Vikar v. Elmendorf war dasselbe so haufällig geworden, daß dieser sich entschloß, es zu veräußern, die vor dem Vikariegarten belegenen Häuser anzukaufen und an deren Stelle eine neue Wohnung aufzuführen. Der Plan kam zur Ausführung, die im Jahre 1890 erbaute Vikariwohnung verursachte einen Kostenaufwand von 11 bis 12 000 Mk. — Nach dem Status vom Jahre 1894 betrug die Reineinnahme des Kooperators bzw. Vikars 1457 Mark 45 Pfennige. Kapitalbestand 5680 Mark.

Fünftes Kapitel.

Die Schulen.

Inhalt: Die Schule in der Wiefl Lönningen zu Ende des 16. und in den ersten Decennien des 17. Jahrhunderts. Die Schule während des 30 jährigen Krieges. Visitation 1651 und 1654. Bericht vom Jahre 1669. Klagen wider den Lehrer Brickwedde; dessen Suspension und Tod. Visitation 1703. Supplik des Zellers Schrant. Lehrer Bittendüvel, mehr Notar als Lehrer. Bericht vom Jahre 1745. Status von 1703 und 1771. Overberg besucht die Lönninger Knabenschule. Einführung des deutschen Gesanges. Fastnachtsumgang. Die Lehrer im 19. Jahrhundert. Verfügungen von 1674 und 1693, betreffend die Errichtung einer Mädchenschule. Pastor Hogerß über Mädchenunterricht. Protestanten in Lönningen. Opposition der Eingeseffenen. Mandat des Bischofs Franz Arnold. Die erste Lehrerin Hafe. Das zur Schule bestimmte Armenhaus brennt ab. Geschichte dieses Armenhauses. Halbierung der Knabenschule. Klagen der Lehrerin Mendkens. Bericht vom

Jahre 1745. Status vom Jahre 1771. Oberberg besucht die Mädchenschule. Die Lehrerinnen im 19. Jahrhundert. Die ersten Bauerschafschulen; Vermehrung; Einspruch des Pastors Hogertz gegen die weitere Vermehrung. Bericht Oberbergs. Differenzen des Lehrers in Lönningen mit Borkhorn. Schreiben des Pastors Wolffs. Die Schulen im Jahre 1812. Status der Schulen vom Jahre 1834. Gegenwärtiger Stand der Schulen.

A. Die Knabenschule im Orte Lönningen.

Im Jahre 1582, am Dienstage nach Sexagesima, wird dem luth. Pastor Langhorst ein Placken auf dem Kirchhofe, zwischen dem fürstlichen Jagdhaufe und der Schule gelegen, überlassen.¹⁾ Aus den bekannten Kirchenrechnungen, 1590—1604, sind folgende Eintragungen bemerkenswert: 1593: „Meister Bernde Krull, vor dem Kachelaven in der schole to repareren, gegeben — 2 Daler 5 st.“ 1596: „Dem Caplan vor de armen scholers to scholegelde gegeben — 2 Daler 8 st.“ 1597, 27. Sept.: „Einen armen scholemester van Oldenborgh gegeben — 11 st.“ Letzterer war ein sogenannter Schreib- und Rechenmeister, der von Ort zu Ort wanderte und im Deutschschreiben, -lesen und Rechnen unterrichtete. Um das Jahr 1604 hatten die Eingeseffenen Lönningens wider den Pastor allerlei Beschuldigungen erhoben, unter anderm, daß er Kirchen- und Schatzungsgelder in die Tasche stecke, und darum sich immer solche Provisoren aussuche, die weder lesen noch schreiben könnten. Der Prädikant verteidigte sich dahin, wenn er Leute zu Provisoren wähle, die nicht schreiben oder lesen könnten, so sei das nicht verwunderlich, da im ganzen Kirchspiel kaum einer gefunden werde, der zu schreiben und zu lesen verstehe. Aus diesen Mitteilungen geht hervor, daß die Schule in Lönningen damals eine Trivialschule war, die von den Kindern der gut situierten Leute der Wieß und von auswärts besucht wurde, und deren Gründung vielleicht weit zurückliegt. Die Bauern müssen sich um dieselbe nicht gekümmert haben, da der Prädikant in seiner Verteidigungsschrift zwischen Wieß und Kirchspiel unterscheidet und nur die Kirchspielsleute als des Lesens und Schreibens unkundig hinstellt. Latein mußte also den hauptsächlichsten Unterrichtsgegenstand in der Lönninger Schule abgeben, wer Deutschschreiben und -lesen

¹⁾ Vgl. I. Kapitel, S. 120 und 121.